

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

110 (13.5.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284508)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Neß der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frachtbrief 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Frachtbrief.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 55.

Insertate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendem Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Höhere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 110.

Hant, Sonnabend den 13. Mai 1899.

13. Jahrgang.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. (10. Mai.) Singers Anknüpfung der zweite Abfertigung der zweiten Beratung des Invaliditäts-Gesetzes von der heutigen Tagesordnung beantragte, hatte nicht verfehlt, ihre Schuldigkeit zu thun, d. h. ein voll befestigtes Haus zu schaffen. Das Zentrum hatte seine Referenzen und Landweiser sämtlicher Mitglieder herangezogen. In vorzüglicher, ruhiger, festlicher Weise begründeten im Namen unserer Fraktion Singer und Wolfenbützel den Beratungsantrag; sie wiesen warnend auf die Vorgänge bei der Durchsicht des bürgerlichen Gesetzes hin. Es müßte alles nichts; mit Graf Ballestrem und seiner Zentrumsgarde kamen sie selbst vergebens. Die Abgeordneten Dr. Sieber fürs Zentrum, Liebermann von Sonnenberg für die National-liberalen, Hoffmann für die National-liberalen stellten sich auf die Seite Sr. Erlauchter des Grafen Ballestrem, der mit allen Anhängen seiner Parteifamilie gegen den Antrag Singer trat. Ihm eilten zur Hilfe kein Amtsvorgänger v. Leeseow, der einen wehmütigen Rückblick auf die Zeit warf, da im Reichstag noch nicht so viele Aeden, viel natürlich heißen sozialdemokratische, gehalten wurden, und der Abgeordnete Knigge-Schmidt, der übrigens nur im Namen einer kleinen Minderheit der Freireichlichen sprach. Von den bürgerlichen Rednern bemerkte am Ende Dr. Müller-Sagan den Antrag Singer, der nach aber einstündiger Geschäftsführung-Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der meisten Freireichlichen abgelehnt wurde. Ballestrem setzte seinen Willen durch; die Beratung begann. In § 1 sprach für die sozialdemokratischen Fraktion Stadthagen; unter Wänderungs-Antrag ward von einer sompatischen bürgerlichen Majorität zu Boden gestürzt: 180 Nein fanden gegen 39 Ja. Der Paragraph 3a entfiel eine jener Reamoth-Debatten, die das tägliche Brot des preussischen Abgeordneten wie des Herrenhauses bilden, mit dem Unterschied freilich, daß sich im Reichstag Leute fanden, die auf die agrarische Strophe die entsprechende Gegenstrophe zu setzen verstanden. Auf konservativer Seite sprachen die Herren v. Staude, Graf Rindow, der seinen Standesgenossen, dem Staatsrechts-Wirbisch, erfolgreiche Konturen zu machen beifallen ist, ferner v. Lobell-Brandenburg, der sein übrigens karantogenes Wort freimütiger Schlappe verband. Auf sozialdemokratischer Seite sprach gleichfalls ein Herr v. Gasse-Königsberg, daneben Wolfenbützel und Stadthagen, unter dessen mohlgeleiteten Fieber sich die Rechte, die schon bei der Geschäftsordnungs-Debatte Wolfenbützel mit Graun und Böhm

empfangen hatte, vor Ruth förmlich wand. Um 6 Uhr Nachmittags fand die lange Sitzung ihr Ende. Soviel hat schon der erste Beratungstag ergeben: vor Pfingsten gelangt der riesige Gesetzentwurf mit seinen netto 163 Paragraphen nicht zur Verabschiedung.

Das preussische Abgeordnetenhaus beriet am Mittwoch drei wichtige Gesetzesvorlagen; zunächst in dritter Lesung das Lehrerrentengesetz. Nach der Regierungsvorlage sollte der Staat zum Witterung einen festen Zuschuß von je 240 Mk., zum Witterung einen solchen bis zu je 48 Mk. für Halbwohnen und bis zu je 80 Mk. für Vollwohnen zahlen. Für die Stadtreise sollte dieser Staatszuschuß jedoch nicht gezahlt werden. Die Kommission hatte den Staatszuschuß auch auf die ländlichen Kreise ausgedehnt und ferner an Stelle des festen Staatszuschusses ein Prozent der Staatseinkünfte jährlich in Höhe von Dreivierteln der erforderlichen Aufwendungen zu den Bezirke-Wittwen- und Waisenkasen zu zahlen habe. Die Abgeordneten Dietrich (Zentr.) und v. Kessel (Kons.) beantragten gleichfalls die Wiederherstellung des festen Staatszuschusses, jedoch Erhöhung desselben auf 420 bzw. 80 bzw. 140 Mk. Ferner beantragten dieselben Abgeordneten, daß der Staat für die Stadt Berlin keine Zuschüsse zu leisten habe und daß für Berlin keine Wittwen- und Waisenkasen gebildet werden. Das Haus trat dem Antrag Dietrich und v. Kessel bei. Eine zu dem Gesetzentwurf gestellte Resolution Kopsch (Fdp.), die Regierung zu ersuchen, eine Erhebung der bestehenden Fonds zur Konvertierung von Lehrerrenten und -Waisen, welche nicht unter das zu erlassende Lehrerrentengesetz fallen, in nächstjährigen Staatshaushalt-Entwurf vorzunehmen, wurde nach unerheblicher Debatte gegen die Stimmen beider freireichlichen Parteien und der National-liberalen abgelehnt. Hierauf trat das Haus in die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Polizeiverwaltung in den Vororten von Berlin. Die Vorlage, die die gesamte Polizei in den Vororten dem Polizeipräsidenten von Berlin unterstellen will, bezog sich auf alle Seiten des Hauses, selbst bei den Konservativen, lebhaften Bedenken. Auch die Entgegung des Ministers Freiherrn von der Rede und des Ministerial-Direktors Dr. Witter war nicht geeignet, diese Bedenken zu zerstreuen, und es ist fraglich, ob es der Regierung in der Kommission, der die Vorlage schließlich überweisen wurde, gelingen wird, die Nothwendigkeit derselben nachzuweisen. Entlich erwiderte das Haus auch in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über Schachmattregeln im Quellgebiet der linksseitigen Zustöße der Oder. Diese Vorlage hat bereits vor längerer Zeit das Herrenhaus beschäftigt, nach dessen Beschluß für

die Kosten zu einem Drittel der Gemeinden und zu zwei Drittel der Staat Entschädigung gewährt soll. Die Regierung bezeichnet diesen Beschluß als gleichbedeutend mit dem Scheitern des Gesetzes. In der Kommission des Abgeordnetenhauses ist es auch gelungen, ein Kompromiß zu erzielen, wonach die Kosten zu je einem Drittel von Gemeinde, Provinz und Staat zu tragen sind und wonach im Falle der Leistungsunfähigkeit einer Gemeinde an ihrer Stelle Staat und Provinz zu gleichen Theilen treten. In dieser Fassung gelangte der Entwurf zur Annahme.

Derrenhaus. Das Herrenhaus trat Dienstag nach mehrwöchentlicher Pause wieder zusammen, um den Bericht der Kommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfes betreffend die Anstellung und Verlozung der Kommunalbeamten entgegenzunehmen. In höchst einseitiger und langweiliger Debatte plüdierte das Haus unter Ablehnung aller Änderungsanträge durchweg den Kommissionsbeschluß bei. Am Mittwoch beriet das Herrenhaus nur Petitionen ohne allgemeines Interesse.

Die Besetzung der höchsten richterlichen Stellen mit Staatsanwälten ist wieder einmal um einen Fall vermehrt. Am Reichsgericht ist die Stelle eines Reichsgerichtsraths zu besetzen, und dazu wird der Erste Staatsanwalt des Stettiner Landgerichts nach Leipzig geschickt. Ähnliche Fälle, die dazu dienen, den Geist der Staatsanwaltschaft in die Gerichte zu tragen, hat man in den letzten zwei Jahrzehnten viele erlebt. Der jetzige Fall aber ist noch unter dem Herrschen Eyck noch anfallend. Herr Blume ist in jungen Jahren einmal Richter gewesen. Aber kurz nach der Justizreorganisation ist er im Jahre 1880 Staatsanwalt in Hildesheim geworden, avancierte im Jahre 1890 zum Ersten Staatsanwalt in Köln und befehlig seit 1896 die gleiche Stelle in Stettin. Also seit beinahe 20 Jahren ist der Mann in der Rolle des Anklägers thätig gewesen, und nun soll er auf einmal befähigt sein, nicht etwa bloß Richter, sondern sogar oberer Richter zu sein, soll das Recht erhalten, an der Urtheilung eines Urtheils mitzumischen, das von Männern herrührt, die im Richteramt ergaunt sind. Bei diesem System, das Richterthum in seinen maßgebenden Kreisen aus der Staatsanwaltschaft zu ergähen, kann es vorkommen, was der Staatsanwaltschaft Auffassung zu weit entgegengesetzten, sich an das Reichsgericht wendet, und dort findet er als Richter ehemalige Staatsanwälte, ja sogar, wie der vorliegende Fall zeigt, solche, die fast während der ganzen Geltungsdauer der Strafprozeßordnung nie anders, als vom Standpunkte des Staatsanwalts fernen getret und geübt haben. Daher der Geist unserer

heutigen Strafrechtsprechung. Dolus eventualis, grober Unfug, flügender Gerichtsstand — alles erklärt sich bei diesem System der Ernennung.

Der Kaiser in Glas Vorbringen. Aus Straßburg wird dem „Vorwärts“ unter dem 8. Mai geschrieben: „Kaiser Wilhelm hat gestern nach dreitägigem Aufenthalt die Stadt Straßburg verlassen. Die Haltung der eifässigen Bevölkerung gegenüber dem kaiserlichen Gaste unterschied sich durch nichts von der Begeisterung in Altdeutschland bei ähnlichen Veranlassungen. Was aber hier zu Lande besonders auffällig zu Tage trat, das war der Eifer einzelner Behörden, innerhalb ihres Verwaltungsbereiches die Bevölkerung zu ganz besonderen Kundgebungen und festlichen Veranstaltungen zu veranlassen. Am größten machten sich diese Begehungen bei den beiden Küstlichen bemerkbar, die das Kaiserpaar von hier aus nach dem Bergthaler St. Obilien und nach der Ruine Hochstättung unternahm. Die Kreisbehörden von Molsheim und Erlstein hatten alles auf einen Empfang ersten Ranges vorbereitet. Da wurde tief in den Bewei der Gemeinden und in den jungen Tannenbestand der Wälder gegriffen, um die vom Kaiserpaar berührten Ortschaften in ein pompöses Festgewand zu kleiden. Junge Mädchen wurde zu Hunderten aus der ganzen Umgegend zusammengerufen und in ihrer Landestracht zu Paraden auf den Plätzen der Dörfergegenden aufgestellt, die gelammte Schuljugend, die Gestaltlichkeit, die Bürgermeister und Gemeindevorsteher der beteiligten Kreise aufgebieten, die Gendarmarie von weit her zu kommen; alles dies um des kurzen Augenblickes willen, während dessen das Kaiserpaar in rascher Fahrt durch die Dörfer fuhr, ohne dem Aufwand auch nur die geringste Aufmerksamkeit schenken zu können. Das höchste Leichste sich dabei der Kreisdirektor von Molsheim, Herr Smierßen; er ließ, wie uns zuverlässig mitgeteilt wurde, in den vom Kaiserpaar berührten Ortschaften seines Kreises befehlen, daß am Tage des Kaiserbesuches den Bauernleuten alle Arbeit auf dem Felde verboten sei und die Ortsbewohner sich in sonntäglicher Kleidung auf der Dorfstraße einzufinden hätten, um dort bei der Durchfahrt des Kaiserpaars Spalier zu bilden. Wie Herr Smierßen seine Pflichten als Repräsentant der zivilen Verwaltungsbehörde aufzufasse, zeigte sich darin, daß er beim Eintreffen des kaiserlichen Ertrages auf Station Hoshim (der Herr Kreisdirektor genügt bei Vorzug, Referent-Offizier zu sein) in Kitzelform sein Pferd bestieg und sich an die Spitze der Gendarmarie-Gesorte setzte, die den Wagen des Kaiserpaars auf dem Wege nach dem Kloster St. Obilien begleitete. Daß der Gemeinderath des Städtchens Schlettstadt dem Kaiser die berlich gelegene Schlossruine Hochstättung,

Herrn Zickendraths Pensionäre.

Roman von D. Eugen Zschollan.
(28. Fortsetzung.) — (Rückend verboten.)
Frei that das Geschwäh unendlich wohl. Sein Sturzfall war so ganz und gar getrocknet, daß er weiter nichts wollte, als sich tragend anlehnen und sich strecken lassen. Nach etwas Weidem, Wildem verlangte ihn, das ihm die Seele säufte, nach dem Antheil eines Menschenberens an seinem Wohl und Wehe nach der Vereinigung der vergangenen Wochen. Und wer hätte ihm das besser bieten können, als ein lieblicher Mädchenmund, wenn er auch allgältige Worte sprach. Wenn er nur überhört sprach, zu ihm sprach, nachdem er so lange Zeit für ihn geschwiegen.
Zuerst war er doch ein wenig erschaut gewesen, als sie sich plötzlich so herzlich und theilnehmend gab. Aber bald ließ er sich gefallen, ohne zu grübeln und zu kritisieren. Immer freier wurde ihm zu Sinn; als ob es gar kein Geringes gäbe, war ihm zu Muth; als ob er weiter nichts zu thun hätte, als hier zu sitzen und diesem süßen Wortesplätscher stand zu halten. Seine Augen trübten sie an, und ihre Hände hatten die Rollen getauscht. Jetzt hielt er die ibrigen in seinen Arman und gerührte sie, ohne daran zu denken, daß er ihr weh thun könnte. Nur einen Gedanken hatte er, einen herzlichen, prächtigen, unverfälschten Gedanken, der von Sekunde zu Sekunde gemalsamer nach Verwirrung drängte. . . . er mußte . . . mußte . . .

„Mannchen, geben Sie mir einen Kuß!“
Räuferte er heiser.
Sie fuhr erschrocken zusammen und floh von ihm weg in die andere Sophare; aber er rückte nach und ließ ihre Hände nicht los. Dabei nickte er immerzu und sie schüttelte den Kopf. Aber er nickte energischer als sie schüttelte. Entlich fragte er stotternd:
„Würde es Ihnen denn das Pets so schwer machen?“
Und er schüttelte immer weiter. Da beugte er sich sitzend über sie. Als er in ihre angpöll auf ihn gerichteten Augen sah, befiel ihn wieder Muthlosigkeit. Aber zurück konnte er nun nicht mehr.
„Sie haben's doch selbst gemollt“, murrte er wie zur Entschuldigung.
Und dann war es geschöden.
Manni sprang auf, wuschte sich den Mund und ließ mit einem schwachen Versuch, zu lichern, fort. Er aber sah sich kurz und stieg ins Gymnasium mit dem Bewußtsein, allen Eventualitäten gewachsen zu sein.
Nachmittags um vier Uhr war die Cuel zu Ende. Er hatte befunden, als zweiter. Noch so eben mit durchgekommen. Dann bei dem Weiten war es eigentlich nur durch ein Wunder zu erklären, oder durch den Umstand, daß er bei einem Professor in Pension war und jährlich zwölftshundert Mark zahlte.
Aber frei war das alles nun mit einem Male ganz egal. Er war durch, es lag hinter ihm, das war die Hauptache.
Als er aus dem Gymnasium trat, nahm er

seine bunte Mütze vom Kopf und warf sie mit nachlässiger Schowung durch ein offenhendes Fenster in ein leeres Kassenzimmer. Dann ging er baarhäuptig nach Hause.
XIV.
Am Abend wurde das obigste Fäßchen aufgelegt. Das ganze Haus war geladen und erschienen.
Große Ereignisse schwammen feinstliche Bedenken schnell hinweg. Und ein großes Ereignis war es ohne Zweifel, das erste bestandene Examen in der Pension Zickendrath. Der Chef des Hauses empfand sogar etwas der Dankbarkeit vor weitem Wohlthun gegen Fräulein, daß er es nun doch noch geleistet hatte.
Als ihm Manni von den Kandidaten eigenen Befürchtungen erzählt hatte, am Vormittag, da war ihm kräftigend heiß gemorden. Es wäre doch eine eintateler Blamage für die Pension gewesen, ein miltateler Anfang und eine schledete Gewissensfrage für die Zukunft. Nun aber waren seine Gewissensbisse jäh verlosen, es war alles gut abgelaufen, man konnte Staat mit der Pension machen. Und er spürte mit Würde und ebem Abstand den Wirth an dem Fäßchen, das er nicht zu begehnen brauchte.
Trotzdem war es anfänglich ziemlich ledern. Es mochte keine rechte Stimmung aufkommen. Gustel hatte sich gefürnt in eine Ecke zurückgezogen, weil Mutter Zickendrath mit aufgehobenem Finger und wachsender Stimme zu ihm gesagt hatte:
„Gustel, nehmen Sie sich ja recht in acht

mit dem Trinken! Sie wissen, Sie können nicht viel vertragen.“
Er machte einen Hüsch und grübelte über das ewige Räthsel, daß der Mensch seiner Vergangenhait nicht zu entziehen vermag.
Johannes war ernt und förmlich wie ein Korpshubend, der in die Gesellschaft von Burichenschafern gerathen ist. Und Emil sah bedrückt und ängstlich aus. Er lebte nämlich in der heftigsten Furcht, die festliche Veranstaltung könnte zu einer allgemeinen tiefer gehenden Veräbnerung führen. Und das konnte unter Umständen böß für ihn ablaufen. Denn er hatte sich in der letzten Zeit trotz seines Respekts vor Fräulein Fäulein allerlei kleine Klatschereien und gewissensgrauen zu Schulden kommen lassen. . . . Es hatte aber vollständig nicht den Ansehen.
Erit nachdem der Kantor sich eingestellt hatte, ging ein freierer Zug durch die Veranlassung. Zuerst hatte er sich unter allen miltlichen Veränderungen geweigert, zu erscheinen. Aber dem Drängen Fräuleins hatte er schließlich nicht widerstehen können. Und das war ein mahrer Segen. Er war gemiffenmaßen eine neutrale Persönlichkeit. Und indem er sich gefallen ließ, daß man ihm zum Mittelpunt der Unterhaltung machte, löste er die geheime Spannung, die vorher über dem Gassen gelegen hatte.
Aufredem war das Bier frisch und wohl-schmeckend, und das trug auch sein Theil dazu bei, die Geister zu entseffen.
Es war nach keine halbe Stunde verlossen, da hatte Gustel seinen Grimm verwanen und stellte Friedrich den Großen dar. Dann sang

Bedeutend

haben wir die Preise unserer Waaren ermäßigt und verkaufen:

I. Fettwaaren.

Ia. Schlachthausfalg Pfd. 35 Pf. **Schweineschmalz** Pfd. 35 Pf. Eine bessere **Margarine** wie die Marke **FF** von A. L. Mohr, Altona, giebt es nicht und verkaufen wir dieselbe Pfd. zu 60 Pf., Marke **AB** 50 Pf., Marke **B** 40 Pf.

II. Kaffee.

Da Kaffees in letzter Zeit noch mehr im Preise zurückgegangen sind, können wir einen reinen **Guatemala-Kaffee**, gebrannt, vorzüglich von Geschmack und Aroma, schon zu **80 Pf.** per Pfund abgeben.

III. Thee.

Thees sind in letzter Zeit erheblich gestiegen, dennoch verkaufen wir unsere vorzüglichen Sorten immer noch zu **2, 1,50 und 1 Mk.** pr. Pfd.

Grüne Erbsen	Pfund	11 Pf.	Soda Pfd. 4 Pf., 3 Pfd.	10 Pf.
Gelbe Erbsen	"	15 "	Sternseife Stück 8 Pf., 2 Stück	15 "
Geschälte Erbsen	"	23 "	kleinseife Stück 13 Pf., 2 St.	25 "
Bunte Wachtelbohnen	"	13 "	Kammern 60 Stück	25 "
Weisse Bohnen	"	13 "	Schmirgelleinen Bogen	5 "
Grobe Graupen	"	11 "	Bestes Weizenmehl 000 Pfund	13 "
Mittel-Graupen	"	17 "	(vorzüglich zum Backen)	
Feine Graupen	"	23 "	Goldstaub-Mehl Pfund	17 "
Weis I. bester Strahlen	"	20 "	Harzer Käse 4 Stück	10 "
Weis II	"	15 "	Dörfriesischen Kämmelkäse Pfund	25 "
Stärke	"	28 "	Vollfetten Limburger Käse	50 "
Hofmanns Creme-Stärke			Frisches Buchweizenmehl	12 "
1/2 Pfd.-Schachtel	"	20 "	Diamant-Wäsche pr. Schachtel	5 "
Silberglanz-Stärke	Schachtel	17 "	Ruß-Extrakt 8 Pf., 2 Schachteln	15 "
Schmierseife	Pfund	14 "	Enameleine fl. Sch. 8 Pf., gr. Sch.	20 "

Neue ägyptische Zwiebeln Pfd. 8 Pf., 10 Pfd. 75 Pf.

Beachtet die ausgestellten Waaren in den Schaufenstern.

Ernst Jos. Herbermann, Tonndeich.
J. Herbermann, Neubremen.



Bernhd. Dirks Nachf.

Inh.: Paul Bockholdt
Wilhelmshaven, Roonstr. 91
empfiehlt als

Vertreter d. ältesten u. grössten Fabriken
nächstehende hervorragende Marken:

Wanderer-Fahrräder, Wanderer-Fahrradwerke Chemnitz-Schönan
Germania-Fahrräder, Seidel & Naumann, Dresden.
Opel-Fahrräder, Adam Opel, Rüsselsheim.
Brennabor-Fahrräder, Gebr. Reichstein, Brandenburg.
Corona-Fahrräder, Corona-Fahrradwerke Brandenburg.

Borussia-Fahrräder

Neu!  2 Jahre Garantie!  Neu!

Lernunterricht wird jederzeit kostenlos ertheilt.



Größte Auswahl, billigste Preise!

Economierte Zahlungsbedingungen!

Zum bevorstehenden **Pingstfeste**
empfehle in großer Auswahl:

Garnirte u. ungarirte Damen- und Kinderhüte,

Kinder: Spitzenhütchen, Kapotten und Mäuschen.
Neuheiten in Blumen, Bändern, Spitzen u. Zschlern.
Glacee- und Stoffhandschuhe.

Herren- und Knaben-Strohhüte

in allen Größen und Preislagen.

Frau Wilh. Meyer,

Büchergeschäft, Verlängerte Marktstr. 1.

Strohhüte

empfehle in kolossaler Auswahl zu stammend billigen Preisen

M. Schlössel, Kürschner,

Neue Wilhelmsh. Straße 41 — Roonstraße 79.

Garnirte und ungarirte

Damen- und Mädchenhüte

sowie Knaben-Strohhüte empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lüschen, Bismarckstr. 14a.

Karl Heitmann
Oldenburg, Milchbrinkweg 26.
Expd. des Nordd. Volksblattes.
Volks-Buchhandlung.
Tabak- und Cigaretten-Geschäft.

Die festesten, kernigsten und haltbarsten

Sohlen

sowie schönen Sohlleder-Abfall erhält man zu billigsten Preisen in der

Lederhandlung von C. Ocker
Neubremens, am Markt, Anoreitz. 6.

Achtung!

Maurer-Gesangverein.
Umstände halber fällt die Gesangsstunde diese Woche aus.
Der Vorstand.

„Zum Nordpol“
Neubremen, Grenzstraße 4.
Die beliebtesten Mondsheinbrüder.

Gutes Logis f. 1 o. 2 jg. Leute
Berl. Vorlesstraße 6, part.

Sehr preiswürdig!!

Oberbett

von echt rothem Daunenfüßer, mit 6 Pfd. Halbdaunen gefüllt, **16 Mark.**

Kissen

dazu von echt rothem Daunenfüßer, mit 2 Pfund Federn, **4 Mark.**

Unterbett

von echt rothgestreiftem Bettfüßer, mit 6 Pfd. Federn gefüllt **11 Mark.**

Diese drei Bettstücke zusammen für **30 Mark.**

Spezial-Betten- und Wäsche-Geschäft

A. Kickler,

Roonstraße 103.

Sarg-Lager.

Halte Särge in allen Größen bei Bedarf billigst empfohlen.

W. Gathemann, Stöpperhorn.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr verstarb nach kurzer heftiger Krankheit unsere geliebte Tochter u. Schwägerin

Anna

im garten Alter von kaum neun Monaten, was wir hiermit tiefbeträub um hilfes Beileid bitten, zur Anzeige bringen.

Bant, 12. Mai 1899.

H. Eitsh und Frau,
Josephine geb. Nöhl, u. Verwandten.

Die Beerdigung findet Montag, 15. Mai, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichshof, aus statt.



Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 110.

Vant, Sonnabend den 13. Mai 1899.

13. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

78. Sitzung vom 9. Mai.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Entwurfs über einen vom Bundesrat und dem Reichstag beschlossenen Vertrag über die Schlichtung der Streitigkeiten (Schlichtervertrag).

Der § 1 ist mit Ausnahme von Reichstagsmitgliedern kein Mitglied aller Jahre, abgesehen von Österreich, die Behandlung der Streitigkeiten voraussetzt.

Herr Liebermann von Sonnenberg (Kaufl.) spricht sich äußerst lebhaft über den Inhalt der ersten Sitzung aus. Er kommt darauf an, den Reichstag zu führen, daß das Schlichtungsverhältnis nicht nur ein Verzicht auf die Rechte der Parteien ist, sondern ein Verzicht auf die Rechte der Nationen. Er ist der Ansicht, daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist, und daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist.

Herr Sieber (Kaufl.) bezieht sich auf die zweite Sitzung vom 7. Mai. Er ist der Ansicht, daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist, und daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist.

Herr Dertel (Kaufl.) bezieht sich auf die dritte Sitzung vom 8. Mai. Er ist der Ansicht, daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist, und daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist.

Herr Siebermann (Kaufl.) bezieht sich auf die vierte Sitzung vom 9. Mai. Er ist der Ansicht, daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist, und daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist.

Herr Schaber (Kaufl.) bezieht sich auf die fünfte Sitzung vom 10. Mai. Er ist der Ansicht, daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist, und daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist.

Herr Dr. Kruse (Kaufl.) bezieht sich auf die sechste Sitzung vom 11. Mai. Er ist der Ansicht, daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist, und daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist.

Herr Liebermann von Sonnenberg (Kaufl.) bezieht sich auf die siebte Sitzung vom 12. Mai. Er ist der Ansicht, daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist, und daß die Schlichtung ein Verzicht auf die Rechte der Nationen ist.

Nach Schluß der Sitzung macht Herr Singer (Kaufl.) die Mitteilung, daß er vor Beginn der morgigen Sitzung beantragen werde, den angelegten Gegenstand von der Tagesordnung abzuheben.

Parteinachrichten.

Die Sozialdemokratie Europas. Zur Feier veröffentlichte der dänische „Sozialdemokrat“ aus der Feder des dänischen Genossen Dr. G. Lang eine Uebersicht der Parteiverhältnisse aller Länder Europas. In Grunde gefast sind dieser Uebersicht der sozialdemokratischen Parteiverhältnisse die auf ausgeübte Fragebogen eingegangenen Antworten. Für eine Reihe von Staaten sind die angegebenen Ziffern wohl nur als Schätzungsweise anzusehen. Dort, wo infolge des ungenügenden Wahlstimmens eine Wahlbeteiligung der politischen Partei von vornherein nur in geringem Maße möglich war, hat der Verfasser seine Berechnungen auf Grund der Mitgliederzahl der gemeinschaftlichen Organisationen aufgestellt. So berechnet er die Zahl der Sozialdemokraten in Dänemark, seinem Stammland, auf etwa 90 000. Abgezogen wurden bei den Wahlen im vergangenen Jahre 33 408 sozialdemokratische Stimmen. Die Differenz wird damit erklärt, daß die Partei mit den Einflußkreisen ein Kartell geschlossen und nur in höheren Kreisen eigene Kandidaten aufgestellt hat. Es erscheinen in Dänemark 13 sozialdemokratische Tagesblätter mit 60 500 Abonnenten. In Norwegen zählt die politische Organisation 90 Vereine mit 11 600 Mitgliedern. Die sozialdemokratische Bewegung ist nicht völlig sozialdemokratisch, sondern zum Theil aus der Linken hervorgegangen, die Partei hat bisher für die Linke gekämpft. Die zwei Tagesblätter, zu welchen elf Fachblätter hinzukommen, haben 7800 Abonnenten. In Schweden zählten die Parteivereine 40 000, die Gewerkschaftsverbände 60 000 Mitglieder; in der Reichstagswahl die Partei durch einen in Stockholm mit 821 Stimmen gemäßigten Abgeordneten vertreten. Die drei Tagesblätter besitzen 20 500 Abonnenten. In England ist die Differenz in der Mitgliederzahl der politischen Organisationen gegenüber den Trade Unions besonders auffällig; die erstere betragen 1897 etwa 25 000, die Trade Unions 1 600 000 Mitglieder. Bei den Wahlen 1895 wurden 48 000 sozialdemokratische Stimmen abgezogen. Der Parteipresse, fast ausschließlich aus Wochen- beziehungsweise Monatsblättern bestehend, wird eine Auflage von 200 000 Exemplaren geschätzt. In Belgien wurden bei den Kommunalwahlen 1898 und 1898, jedesmal die Hälfte der Repräsentanten, 534 000 sozialdemokratische Stimmen abgezogen. Infolge der in Belgien bestehenden Wahlreform gibt diese Ziffer kein genaues Bild. Die fünf sozialistischen Blätter besitzen etwa 100 000 Abonnenten. In Frankreich wurden 1898 eine Million Stimmen für die vier verschiedenen Richtungen Marxisten, Brüsseler, Alenmanen und Blanquisten abgezogen, bei den Wahlen im Jahre 1893 nur 500 000. Der bedeutende Stimmengewinn ist besonders auf die Auflösung der Sozialistenpartei zurückzuführen. Die vier oben genannten Richtungen, die durch 38 Deputirte in der Kammer vertreten sind, haben eine gemeinschaftliche Oevertung begründet: „Le comité d'entente socialiste.“ Neben diesen 38 Deputirten giebt es 20 Deputirte, die sich, wie Dr. Lang bemerkt, auch „Sozialisten“ nennen, und 85 sozialistische Radikale. Die sozialistische Presse, die seit 1893 ebenfalls einen großen Aufschwung genommen hat, besitzt etwa 100 000 Abonnenten. In Ungarn wurden bei der ersten Wahl auf Grund des neuen Wahlrechts etwa eine halbe Million sozialdemokratischer Stimmen abgezogen; im Reichsrath ist die Partei durch 14 Abgeordnete vertreten. Die Gesamtanfrage der sozialdemokratischen Presse beträgt 166 000 Exemplare. In Ungarn ist die Partei, da der politische Zusammenschluß der Arbeiter verboten ist, ausschließlich in Fachvereinen organisiert, deren Gesamtmitgliedszahl auf 200 000 geschätzt wird. Die Presse besteht aus einem gemeinlich wöchentlich erscheinenden Haupt-

organ und zehn kleineren Blättern mit einer Gesamtanfrage von etwa 30 000 Exemplaren. In Italien ist seit den Mailänder Unruhen im Mai v. J. die politische Organisation vollständig aufgelöst. Bei den Wahlen im Jahre 1897 wurden 137 000 Stimmen abgezogen und 16 sozialistische Abgeordnete gewählt. Das täglich erscheinende Hauptorgan „Quanti“ besitzt etwa 25 000 Abonnenten, 16 andere Wochenblätter ca. 36 000. In der Schweiz wurden bei den letzten Wahlen 55 000 sozialistische Stimmen gewählt. Das Hauptorgan des „Gründerbundes“ hat 18 000 Abonnenten. In Spanien erzielten im Jahre 1898 die Sozialisten etwa 20 000 St. Die Parteiblätter erscheinen in einer Gesamtanfrage von 15 000 Exemplaren. In Holland ist die Partei in der Kammer durch vier Abgeordnete vertreten. Sie erzielte bei den letzten Wahlen 15 000 Stimmen. Die Entwicklung der Partei wird durch die Streitigkeiten mit der anarchistischen Richtung (Domala-Nieuwenhuis) gehemmt. Die Auflage der Presse ist eine geringe. In Deutschland haben die Sozialdemokraten bei den Reichstagswahlen im vorigen Jahre 2 107 000 Stimmen auf sich vereinigt.

Soziales.

Das Programm des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit, der befristet vom 24. bis 27. Mai in Berlin stattfand, ist schon herausgegeben worden. Es weist fünf Vorträge und daneben eine Reihe Ausflüge und gefelloser Veranstaltungen auf, die zum Theil, wie die Besuche der Krankenhäuser, mit dem Zweck des Kongresses im Zusammenhang stehen, zum Theil aber nur dem Vergnügen dienen. Hiergegen läßt sich gewiß nichts einwenden. Bedeutend aber erscheint das aufgeschobene Maß von Formlichkeiten, mit dem der Aufbruch des Kongresses zu planen wurde. Sowohl für die Eröffnung des Kongresses im Reichstagsgebäude als auch für die Empfangsfeierlichkeiten im Rathhause ist Frack und weiße Binde vorgeschrieben. Damit ist den Krankenkassenpräsidenten, von denen kaum einer im Besitze eines Gesellschaftsausweises sein dürfte, die Theilnahme an einem Theil der Veranstaltungen unmöglich gemacht. Dieser strenge Ausschluß proletarischer Theilnehmer würde von diesem am Ende mit Gleichmuth hingenommen werden, wenn es sich nur um gebaltlose Feiertagslichkeiten mit patriotischen Doctrinen handelte. Ausdrücklich ist aber an die Eröffnungsfeier mit Frack und weißer Binde der anscheinend wichtigste Vortrag angehängt worden, nämlich der über die Ausbreitung der Tuberkulose. Somit müssen die Arbeiter-Theilnehmer auf die Theilnahme an einem für sie wahrlich recht bedeutsamen Theil des Kongresses verzichten. Unseres Erachtens ist aber durch diese Formlichkeit auch den übrigen Besuchern ein völlig unnützer Zwang auferlegt worden. Es wird den Auswärtigen zugemuthet, ein auf Reisen ziemlich überflüssiges Mißsel mitzuschleppen, und das einzig, um einem Verlangen zu genügen, das dem Ceremonienmeister irgend eines Ehrenamtes alle Ehre machen würde, das aber auf einer ernsten Veranstaltung, wie dem Kongress zur Bekämpfung der Tuberkulose, kaum einen vernünftigen Zweck hat.

Vermischtes.

Ein neuer Project zur Gewinnung des Aluminiums, die Erfindung eines Londoner Chemikers, erregt gegenwärtig in England nicht geringes Aufsehen. Die Elektricität wird nicht verwendet. Das Metall wird direkt aus gewöhnlichen oder gebrauntem Thon erzeugt und das zu einem Kohlenpulver, der sich geringer stellt, als der zur Verfertigung des Zinnes. Eine Legirung von Eisen mit 10 Proc. Aluminium besitzt eine große Schweißbarkeit und roht nicht.

Die letzte Kugel. Aus Nürnberg berichtet der „Kriegs-Courier“: Dem im vorigen Monate am Apollstheater engagierten Deutschen Tschow waren mehrere seiner dreifachen Tische verendet, wie Tschow annahm, infolge des Gemüths von

verdorbenen Fleis, das von einem hiesigen Regenermeister geholt war. Die Geschichte dürfte nun noch ein Nachspiel haben. Wie nämlich ein Münchener Blatt berichtet, sind die todtten Kagen zum Zwecke der Untersuchung an die thierärztliche Hochschule in München eingeliefert worden. Im Falle die Untersuchung des Herrn Tschow durch diese Untersuchung bestätigt werden sollte, will er gegen den betreffenden Regenermeister Entschädigungsforderungen anstrengen. 8000 Mark wird für jede Kage verlangt.

O, welche Lust, Soldat zu sein! Eine seltsame Aushauer im Defectoren entwickelte, wie der „Krautl. Jg.“ aus Würzburg geschrieben wird, der Kanonier Adolf Ebert des 2. Feld-Artillerie-Regiments. Im Herbst 1895 wurde er in die Truppe eingezogen; nach einigen Tagen desertirte er und bekam nach seiner Ergreifung 7 Monate Gefängnis. Einen Tag nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis stückete er wieder, wurde abermals aufgegriffen und zu 2 Jahren 5 Monaten Gefängnis verurtheilt. Nach Verbüßung dieser Strafe durfte er die Kaserne nicht mehr verlassen. Er führte sich gut, erhielt deshalb am 3. April auf sein Ansuchen einen Ausweg bewilligt und benutzte diesen zur dritten Desertion. Diesmal entkam er nur bis Röhlingen, wo ihn ein nachträglich unteroffizier einholte und verhaftete. Das Militärgericht verurtheilte ihn diesmal zu 5 Jahren 15 Tagen Zuchthaus, wofürs Urtheil Ebert lächelnd empfangen, weil dadurch sein schlichter Wunsch, vom Militär wegzukommen, erfüllt wurde.

Der König der Diebe. Wiener Zeitungen berichten: Nach fast einjähriger Dauer ist nunmehr die Untersuchung gegen den „König der Diebe“ Julius Raibl abgeschlossen worden. Raibl, einer der interessantesten Erscheinungen in der Verbrechenswelt, wird sich wegen weit mehr als vierhundert Diebstählen zu verantworten haben. Er war auf die anomale Weise eines offener Diebstahls, „Geschäftscollegen“ verhaftet worden und gelang, als ihm ein Diebstahl aus der letzten Zeit vorgehalten wurde, gleich 137 andere Diebstähle. Im Landgerichtsgebäude begann er dann seine Memoiren zu schreiben, in welchen er mehrere 300 Diebstähle in allen Theilen Wiens und den umliegenden Sommerfrachten erwähnte. Da man ihm nicht recht glauben würde, wurde durch fast drei Wochen mit ihm in einem dieser isolieren Gefängnisse, und zwar in Begleitung zweier handfester Defectoren und eines Polizeikommissars, wobei er ein fabelhaftes Gedächtnis und eine bemerkenswerthe Gedächtniskraft entfaltete. Zahlreiche Diebstähle, die er eingestanden hatte, waren gar nicht angezeigt, ja einzelne noch nicht einmal entdeckt worden. So führte er die Kommission zu einem Hausherrn, dem er einen Hirschfänger hatte; der Hausherr erklärte, der Hirschfänger hätte oben über einem Schreibtische. Die Kommission begab sich in das betreffende Zimmer und siehe — der Hirschfänger war weg, zum größten Erstaunen seines Besitzers. In einem anderen Falle erschien die „Kommission“ mit Raibl in der Wohnung einer alten Dame, die er geklopft haben soll. Die Dame erklärte, sie wisse von nichts, es fehle ihr nichts. „So“ — rief Raibl — „schau es nur nach, da in dem Vorzimmerkasten, in der unteren Lad“, da müssen Ihnen Stiefelchen, Hüte und Wäsche fehlen!“ Und richtig erfuhr die Dame erst von Raibl, daß sie geklopft worden sei. Seine ganze Praxis bestand darin, daß er mit einer eingebundenen Hand als Bettler oder als Hausierer mit einem Koffchen Haarnadeln, Händbälchen u. v. m. Thür zu Thür ging und wenn sich jemand bewegte, bettelte oder haunzte, wenn aber die Thür offen war, stahl, was ihm in den Wurf kam. Er war nicht maßlos und nahm alles. Anfangs beharrte er seine Geliebte, zu welcher er früher zu sagen pflegte: „Kut mi kannst halt sein, Anna. So einen Dieb kriegt Du nicht mehr!“ Später zog er seine Bekundigungen zurück und seine Geliebte wird nicht als Angeklagte, sondern als Beggin im Gerichtssaal erscheinen. Im Gefängnisse selbst behält er den Kerkermeister und seine Zellengenossen.

Freitag den 12. Mai 1899, Abends 8 1/2 Uhr, in der „Arche“ (Gemoll) zu Vant:

Öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Schule in den sozialen Strömungen unserer Zeit.

Referent: Herr Redacteur Heinrich Schulz aus Erfurt. — 2. Diskussion.

Um recht zahlreichem Besuch bittet

Der Einberufer.

Pferde-Verkauf.

Der Pferdehändler **Lübbe Duren** in **Hoggenstedt** läßt am **Sonnabend den 13. ds. Mts.,** Nachm. 1 Uhr auf,

in und bei der Behausung des **Gen. Geh. Poppen** zu **Kopperhördn:**



20 schöne
Lithauer
Doppelponys
darunter einige
egale Gespanne,
mit Zahlungsfreist öffentlich meistbietend
verkauft.

Kuende, 6. Mai 1899.

H. Gerdes,
Auktionator.

Wilhelmshavener Schützen-Verein.

Der Um- resp. Neubau der
Schützstände beim Schützenhofe
zu Bant soll verdungen werden.
Hierzu ist Termin auf

Sonnabend den 13. Mai et.,
Abends 6 Uhr, anberaumt.

Bewerber wollen ihre dies-
bezüglichen Angebote versiegelt,
mit geeigneter Aufschrift versehen,
bis zur obengenannten Zeit beim
Staufmann **Hoto Wenken** zu
Kopperhördn einreichen, wofelbst
auch die Zeichnungen und Be-
dingungen einzusehen sind.

Der Vorstand.

Garantirt frische hiesige Eier

Stiege 85 Pf.,
bei Regelmäßiger Preisermäßigung;
ferner empfehle:

durchw. hartger. hief. Sped
Pfund 70 Pf.,
do. fetten 60 Pf., bei Abnahme von
5 Pfund noch billiger.

J. D. Wulff,
Alte Straße 2.

So lange der Vorrath reicht
verkauft is

ammerl. Kochwurst p. Pfd. 60 Pf.
dito ff. Plockwurst „ „ 85 „
dito hart. ger. mag. Sped 75 „
Kolk. Käse p. Pfd. 45 „
Eilster Käse „ „ 35 „
5 Prozent Rabatt!

J. Brandt
Neubremen.

ff. Cervelatwurst,

Pfund 60 Pf.
so lange Vorrath reicht.

J. D. Wulff,
Alte Straße 2.

Fahrräder

gegen Diebstahl versicherte zu festem
billigen Sat, 3 Proz. des Wertes, bei
80 Proz. voller Entschädigung. Keine
Nachzahlung. Grundkapital 4000000 M.
Paul Vater, Neubremen.

Kaisers Kaffee

ist der beste!

Kaiser meinen braun und schwarz gerösteten Kaffees à 70, 80 und 90 Pfg. pr. Pfd.
empfehle ich als recht guten Haushaltungs-Kaffee

Kaisers Perl-Kaffee-Mischung . . . à 100 Pfg. pr. Pfd.

Kaisers Kaffee-Mischung à 80 Pfg. pr. Pfd.

Kaisers Kaffee-Mischung à 100 Pfg. pr. Pfd.

sowie als besonders feine Kaffees die Sorten 120, 130, 140, 150 bis 210 Pfg. pr. Pfd.

Als Zusatz zu Kaisers Kaffee empfehle

Kaisers Malz-Kaffee und Kaisers Kaffee-Essenz.

Thee letzter Ernte von 1,50 Mk. bis 4,00 pr. Pfd.
Feinste Biscuits in stets frischer Waare à 40 Pf. bis 2 Mk. pr. Pfd.
Chocolade in Riegeln und Tafeln à 80 Pfg. bis 200 Pfg. pr. Pfd.
Cacao garantirt rein, leicht löslich, à 150, 180 u. 240 Pfg. pr. Pfd.

Nur zu haben in

Kaisers Kaffee-Geschäft

Wilhelmshaven, Marktstraße 21.

Größtes Kaffee-Importgeschäft Deutschlands im direkten
Verkehr mit den Konsumenten.

Teilhaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft, G. m. b. H.

Arbeiter-Turnverein Phönix.

Sonnabend den 13. Mai,
Abends pünktlich 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Zur Arche“.

- Tagesordnung:
1. Hebung und Annahmen.
 2. Kreisortturnerturne betr. und Wahl der Delegirten.
 3. Pfingst- u. Bezirksausflug (Zagestour) betr.
 4. Verschließenes.

Der Vorstand.

Für Zahnlleidende

bin ich an Wochentagen Nachm.
von 1—8 Uhr, an Sonntagen
Vorn. v. 9—12 Uhr zu sprechen.

A. Fruktenberg,
Marktstraße 30.

Eine Weide

(am Kanal belegen) habe zum
Beweidn noch zu verpachten.
F. Lübbers, Wilhelmshaven.

Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen
und Schleifen aller Art
liest schnellstens

G. Buddenberg,
Theilstr. 11, b. Friedrichshof.

Storms Kursbuch

für ganz Deutschland mit den Anschlüssen nach dem Ausland
nebst Fahrartenpreisen und Stationenverzeichnis,
Preis 50 Pfg. empfehle die

Guthandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.
Gleichzeitig bringen wir unsere **Guthanderei** in empfehl. Erinnerung.

Habe einen großen Vorrath Tapeten und Borden

billig abzugeben.

D. Lübbers, Marktstr. 8.

Die Lederhandlung

von

B. F. Schmidt, Marktstr. 33

empfehle **Zohlen-Ausschnitt** vom leichtesten sowohl, wie vom
stärksten Sohlleder, sowie sämtliche **Schuhmacher-Artikel**
zu den billigsten Preisen.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreizimmerige Etage-
und eine vierzimmerige Unterwohnung,
legtere coent. zum 1. Juli.

S. Lübben, Berl. Dörferstr. 29.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreizimmerige Etage-
wohnung mit Zubehör.

Bant, Ankerstraße 9.

Gesucht

auf sofort ein **Brecholer-Lehrling.**

H. Fohlen, Jever.

Logis gesucht.

Ein älterer, alleinlebender Mann,
mit bescheidenen Ansprüchen und der
selber Möbel besitzt, sucht eine kleine
unmöblirte Stube mit Beközung, am
liebsten in Neu-Bekfort, zu mieten.
Nähere Auskunft wird in der Expedition
dieses Blattes ertheilt.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.

Gothwitz **Georg Weser, Barel.**

Schönes Bettstroh

verkauft
Wilh. Müller, Neander Kirchreihe.

Bauplätze

in allen Preislagen sind unter
meiner Nachweisung zu verkaufen.

Baugelder

kann ich bis zur Hälfte des Ge-
samtwerthes (Haus u. Platz)
dabei in Aussicht stellen.

**Mandatar Schwitters,
Bant.**

Gutes Logis f. einen j. Mann
Theilstraße 7 o. l.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger **Kocharbeiter.**

G. Euker, Neue Wih. Str. 67.

Margarine

jetzt hochfeine Qualitäten, Pfund
45, 50, 60 Pf.

**D. H. Jürgens,
Seppen.**



werden, wie in den vergangenen Jahren,
Wulf & Francksens fertige Betten
durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die **Besten** sein.

Wilhelmshaven, Roonstraße.